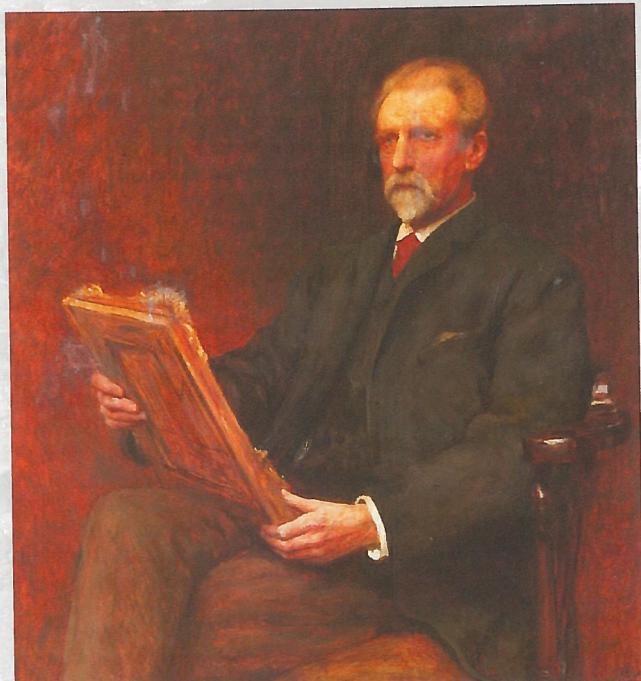


Die Sammlung Wilhelm Adolf von Carstanjen

Im Jahr 1968 erschien im Jahrbuch des Wallraf-Richartz-Museums unter dem Titel „Adolf von Carstanjen und seine Gemäldesammlung“ ein Aufsatz von Horst Vey¹, in welchem der Autor das Leben des Kölner Sammlers sowie den Charakter seiner berühmten im Museum befindlichen Gemäldesammlung nachzeichnet. Vey zitiert aus den Beilagen einer Stiftungsurkunde, in denen zahlreiche Kunstgegenstände im Besitz des Kölner Sammlers aufgelistet sind, darunter „Dutzende antike Waffen“, Möbelstücke und einige „Moderne Gemälde“, darunter ein Porträt des Sammlers von der Hand Hubert von Herkomers (1849 – 1914) aus dem Jahr 1882. Vey bezeichnet den Verbleib aller genannten Stücke als „unbekannt“.

In diesen Tagen wird das Rätsel um den Aufenthaltsort der Stücke gelöst. Die aufgelisteten Objekte befinden sich im Besitz eines direkten Nachfahren der Familie Carstanjen, der sie nun bei VAN HAM Kunstauktionen zur Versteigerung eingeliefert hat. So kommen die Stücke der über hundert Jahre alten Sammlung erstmalig wieder auf den Markt. Das Bildnis des Sammlers, von dem insbesonders in England bekannten Porträtierten Hubert von Herkomer, sowie die Darstellung von Carstanjens Ehefrau Adele, befinden sich als unverkäufliche Leihgabe des Eigentümers in der Vorbesichtigung zur Auktion. So ist Carstanjen, der für den Kunstgenuss der Kölner eine entscheidende Rolle gespielt hat, in „seine“ Stadt zurückgekehrt.

Wilhelm Adolf von Carstanjen wurde am 24. Oktober 1825 in Duisburg als Sohn wohlhabender großbürgerlicher Eltern geboren. Im Duisburger Elternhaus, einem klassischen Industriellenhaushalt, der seinen Wohlstand dem Kolonialwarenhandel, der Güterschifffahrt und dem Tabak verdankte, verlebte er eine unbeschwerete Jugend. Mit 24 Jahren, 1849 zog Adolf Carstanjen, nach Köln, wo zwei seiner Cousins die Rohrzuckerraffinerie der „Gebrüder Carstanjen“ leiteten. Durch geschickte Fusionen mit den Zuckerraffinerien der Duisburger Familie vom Rath im Jahr 1855 und „Carl Joest & Söhne“ in Köln entstand ein höchst erfolgreicher Firmenzusammenschluss, der drei Viertel des rheinischen Zuckerbedarfs deckte. In diesem „Rheinischen Actien-Verein für Zuckerfabrikation“ nahm Carstanjen eine einflussreiche Position im Aufsichtsrat ein. Im Jahr 1854, ein Jahr vor dem Zusammenschluss der beiden Familienunternehmen, heiratete Adolf Carstanjen Adele vom Rath. Aus ihrer Ehe gingen drei Kinder hervor. Der jüngste Sohn Robert veröffentlichte im Jahr 1934 die Familienchronik. In dieser berichtet er auch von den beruflichen Unternehmungen des Vaters: „Anfänglich arbeitete er in der Zuckerfabrik von Gebr. Carstanjen in Köln. Da dieses seinen Geist nicht befriedigte, ging er zu selbständigen Unternehmungen über. Es gelang ihm, durch Beteiligung bei Eisenbahnen und Ankauf von Grundstücken bei Köln, ein bedeutendes Vermögen zu erwerben (...).“ Für die Nutzung durch die eigene Familie ließ er mehrere Häuser erbauen. Ein Jahr nach dem Bau einer prächtigen Sommerresidenz in Bad Godesberg durch die Berliner Architekten Kayser & v. Großheim, kaufte Carstanjen im Jahre 1881 ein 500 Morgen großes Gut nahe der Plittersdorfer Aue. Anstelle des Gutshofes, den er abreißen ließ, wurde ein schlossähnliches neogotisches Wohnhaus errichtet. Nach Fertigstellung des Hauses stiftete Carstanjen die Gutsanlage als Fideikommiss, worauf Kaiser Wilhelm I ihn für diese Stiftung und seine Verdienste im



Hubert von Herkomer, Adele v. Carstingen, 1892

Frankreichkrieg 1870/71 in den erblichen preußischen Adelsstand erhob. Das Wappentier des Barons, der steigende Steinbock, und seine Devise „Immer nach oben“ charakterisieren den Träger des Titels trefflich. Im gleichen Jahr, 1881, zog die Familie von Carstanjen nach Berlin um und residierte in einem klassizistischen Bau des Architekten August Stüler am Pariser Platz Nr. 6. Dort starb Wilhelm Adolf von Carstanjen 19 Jahre später, am 24. Juni 1900. Er wurde in dem prachtvollen Familien-Mausoleum beigesetzt, das er zwischen 1894-96 auf dem Grund des Plittersdorfer Anwesens im klassizistischen Stil hatte errichten lassen. Als Carstanjen starb, galt er als ein geschmackssicherer Kunst- und Antiquitätenammler, dessen Empfinden für Qualität und kaufmännisches Gespür ihm beim Aufbau einer beachtlichen Sammlung, besonders von Gemälden Alter Meister, zu Gute gekommen war. Grundsteine seiner Sammlung waren wohl die „typischen Sammel- und Ausstattungsstücke eines vermögenden Kunst- und Antiquitätenfreundes der Gründerzeit“ (Horst Vey). Carstanjen gedachte seine diversen Residenzen in Köln, Bad Godesberg, Plittersdorf und Berlin mit Bildern, Möbelstücken, Wandbehängen oder Ritterrüstungen auszustatten. „Kunstbesitz wurde (darüber hinaus) zum Nachweis des Erfolgs, der persönliche Vorlieben (...) mit einer internationalen Gemeinschaft der Verständigen und Reichen verbinden ließ“ wie Ekkehard Mai zu berichten weiß.² Die Entwicklung zum kenntnisreichen Sammler von Gemälden Alter Meister hat Horst Vey treffend nachgezeichnet: „Denken wir noch einmal über das durchgeblätterte Inventar nach, so fesselt uns doch das Schauspiel, wie ein zugewanderter Protestant ohne Voraussetzung im Kölner Milieu, keiner altkölnischen Geschmackstradition verbunden, sich eine kleine Bildliebhaberei zu gönnen beginnt; wie er ein wenig müßig zur Bekräftigung der „standesgemäßen Lebenshaltung“ zeitübliches Genre weiterkauft, mit kleinem Einsatz und

Risiko; wie die Kunst der alten Meister ihn nach und nach in den Bann schlägt; wie er endlich mit offenbarer Leidenschaft, jedoch über Jahre hinweg wartend, zugreift und rühmenswerte Meisterwerke heimträgt (...).

Carstanjen war ein umsichtiger Sammler, der sich nicht scheute, Gemälde von minderer Qualität wieder zu verkaufen (ab 1872) und neue Stücke zu erwerben. Er bewegte sich in einer Zeit, in der dies nur unter Kunsthändlern und Museumsvertretern üblich war, bereits auf dem Parkett des internationalen Kunstmarktes. Er war ein häufiger Gast auf Kunstauktionen und stellte auch so seine Kenerschaft unter Beweis. Den berühmten Max Friedländer veranlasste dieses Verhalten in einem Artikel von 1905 in der Zeitschrift „Kunst und Künstler“ zu folgendem Kommentar: „Die Ereignisse im Sammlerleben des Herrn von Carstanjen waren die



Abb. 216. Ausstellung der Sammlung Carstanjen im Wallraf-Richartz-Museum 1928 ff.

Aus: *Wallraf-Richartz-Jahrbuch, Bd XXX*

IX. Nachtrag zur Wilhelm Adolf von Carstanjen'schen Familien-Stiftungsurkunde C. II. 1894.

Ich der Majoratsbesitzer Wilhelm Adolf von Carstanjen, schlage folgende Gegeckände, bestehend aus antiken Waffen, zu der Familien-Stiftung C. II. 1894.

1. Stiftungs-Nummer 175. Eine Gläse aus dem XV Jahrhundert, Länge 82 Centimeter, Holzschaft mit Eisenbügeln, gekauft in der Auktion von J. M. Heberle, Köln, aus der von Berthold'schen Sammlung, Auktions-Nummer 216, am 25. Mai 1898 für 187 Mark.
2. Stiftungs-Nummer 176. Eine Sturmgabel aus dem XVI. Jahrhundert, Länge 73½ Centimeter, Originalholzschaft, gekauft in der Auktion von J. M. Heberle, Köln, aus der von Berthold'schen Sammlung, Auktions-Nummer 223, am 25. Mai 1898 für 319 Mark.
3. Stiftungs-Nummer 177. Eine Sturmgabel aus dem XVI Jahrhundert, Länge 50 Centimeter, gekauft in der Auktion von J. M. Heberle, Köln, aus der von Berthold'schen Sammlung, Auktions-Nummer 224, am 25. Mai 1898 für 99 Mark.

Also Werth des neunten Nachtrages 605 Mark.

Berlin, den 7. Juni 1898.

Berlin, den 8. Juni 1898.

gez. Adolf von Carstanjen.

Aus: *Stiftungsurkunde, Carstanjen'schen Familienstiftung 1894*
Stadtarchiv Duisburg

großen Auktionen in Paris und London ... Wilson, Scrétan, Beurnonville, Dudley! Die Namen klangen im Munde des Sammlers wie die Namen großer Schlachten in der Erzählung eines Kriegshelden.³

Vielleicht ist es seinem Protestantismus

zu verdanken, dass Carstanjen eine besondere Vorliebe für die strenge Kunst des Niederländer des 17. Jahrhunderts entwickelte. „Einfacher scheint es, eine ganz freie Zuneigung zu den Hauptthemen dieser Meister, der Landschaft, der Genreszene und dem Porträt, in ihrer Stille und Ernsthaftigkeit festzustellen“ (Andreas Schumacher).⁴ Carstanjen hinterließ nach seinem Tod eine Sammlung von 49 Gemälden, darunter Werke von Frans Hals, Rembrandt van Rijn, Albert Cuyp und Jan van der Capelle, um nur einige zu nennen. Bereits im Jahre 1881 hatte Carstanjen der Stadt Köln angeboten, eben dieser seine umfangreiche Gemäldesammlung zu stiften, ein Angebot, das die Stadt aus nicht nachvollziehbaren Gründen brusk ablehnte. Ebenso ließen die Kölner nach dem Tode des Sammlers die Möglichkeit ungenutzt verstreichen, die Sammlung, die sich nun im Berliner Friedrich-Wilhelm-Museum, dem heutigen Bode Museum, befand, nach Hause zu holen. Hierfür hätte sicherlich eine Chance bestanden, wenn die Stadt nur eine Leihanfrage gestellt hätte. Stattdessen wanderte die Sammlung 1910 als Leihgabe in die Alte Pinakothek nach München. Die Motivation der Kölner Stadtverantwortlichen untätig zu bleiben ist besonders unverständlich vor dem Hintergrund, dass die Carstanjensche Sammlung eine empfindliche Lücke in der Sammlung des städtischen Wallraf-Richartz-Museums hätte füllen können. Das Museum entbehrte Arbeiten wichtiger Barock-Meister, so dass man im Jahre 1921 sogar über eine Teilung in eine „Alte Abteilung bis 1580“ sowie eine „Galerie der Neuzeit“ nachdachte. Erst im Jahre 1928 gelang es dem damaligen Kustos Otto H. Förster unter Einflussnahme des Kölner

Oberbürgermeisters Konrad Adenauer, die Sammlung von München wieder nach Köln zu holen. Als die Nachkommen Carstanjens die Gemälde Sammlung im Jahre 1935 endgültig nach Düsseldorf verkaufen wollten, wurde die Stadt Köln aktiv und kaufte die Sammlung für 2,2 Millionen Mark. Trotz einiger Verkäufe aus der Sammlung und einiger Neuerwerbungen, bildet die Sammlung Carstanjens noch heute den Kern der Ausstellung der niederländischen Malerei des 17. Jahrhunderts im bekannten Kölner Museum.

Neben dem Sammeln von Gemälden galt Carstanjens Vorliebe auch feinen Möbelstücken und dem alten Kunsthantwerk. Seinen Anfang fand dieses Interesse wohl in der Notwendigkeit, die zahlreichen Carstanjenschen Wohnsitze standesgemäß auszustatten. Im Gegensatz zu seiner Leidenschaft für die Gemälde waren diese Objekte vornehmlich von repräsentativer Bedeutung. Aus alten Stiftungsurkunden erfahren wir beispielsweise, dass er einen gotischen Eichenholzschränk für die beträchtliche Summe von 7.920 Mark erwarb. Wie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts üblich, fanden auch Stücke des Historismus seine Zustimmung. So findet sich unter den Stücken, die nun zur Auktion kommen, ein Eichentisch mit feinen Schnitzereien und Löwendarstellungen, der eine genaue Kopie eines Lyoner Tisches aus der Mitte des 16. Jahrhunderts darstellt, der heute im Kölner Museum für Angewandte Kunst zu finden ist. Beachtenswert unter den Losnummern ist auch ein Ensemble bestehend aus Aufsatzschrank, Anrichte, Dielenschrank und Esstisch im Stile der Kölner Möbel um 1600, dessen Intarsienarbeiten die typischen „Maikrügel“-Motive zeigen.

Ab 1882 begann Carstanjen Waffen und Rüstungen in großem Stil zu kaufen. Ob dies geschah, um den kürzlich fertig gestellten neogotischen Wohnsitz in der Plittersdorfer Aue stilecht auszustatten, ist unklar. Von Carstanjens Sohn Robert wissen wir, dass der Vater Zeit seines Lebens „ein Freund ritterlicher Künste“ war. Er war ein guter Pistolenschütze und hatte als Kriegsveteran ein großes Interesse an antiken Waffen. Aus den bereits erwähnten Stiftungsurkunden wissen wir, dass er von 1882 an Schwerter und Streitäxte, einen „Maximilianshelm“, allerlei Spieße, Sporen und Armbrüste erwarb. Noch spät in seinem Leben, im Jahr 1895, kaufte er in großem Umfang auf einer Auktion bei Heberle in Köln für insgesamt 17.802 Mark eine große Anzahl Kriegsgerät, unter anderem einen vollständigen gotischen Harnisch mit Helm, für den allein er damals die stolze Summe von 11.100 Mark

bezahlte. Auch in der nun anstehenden VAN HAM Auktion ist dieser unter den Top-Losen der zu versteigernden Objekte (Taxe: 7.000 €). Ebenso erwähnenswert ist ein kompletter Feldharnisch im maximilianischen Stil (um 1510/30) sowie eine große Zahl Halbarten (zum Teil original, zum Teil Arbeiten des 19. Jahrhunderts). Ein Glanzstück unter den Helmen ist ein so genannter Stechhelm mit Brust- und Rückenteil mit aufklappbarem Rüsthaken, dessen Wert VAN HAMs Experten mit 5.000 € bezeichnen.

Besondere Einblicke in die Sammlung Carstanjen und das Leben ihres Begründers gewährt uns auch der hier mehrfach zitierte Aufsatz Horst Veys, der 1968 im Jahrbuch des Wallraf-Richartz-Museums veröffentlicht wurde. Zu guter Letzt muss auch noch eine Publikation aus dem Jahre 1998 erwähnt werden, die anlässlich einer „Sonderschau der Sammlung Carstanjen“ unter eben diesem Titel vom Museum herausgegeben wurde. Hierin werden Leben und Sammlung Carstanjens auch vor dem Hintergrund der Zeit, in der er lebte, und seiner Zeitgenossen von verschiedenen Autoren beleuchtet.

Wilhelm Adolf von Carstanjen ist nicht nur in Form seines Porträtsbildnisses von Hubert von Herkomer, das als Leihgabe des Besitzers in der Vorbereitung zur Auktion ausgestellt wird, nach Köln zurückgekehrt. Die Objekte seiner umfangreichen Sammlung, die nun bei VAN HAM verkauft werden, dokumentieren auch den Sachverstand und die Begeisterung für die Kunst, die diesem fast vergessenen Kölner Sammler so eigen waren.

Victoria Gröning M.A.

¹ Horst Vey: *Adolf von Carstanjen und seine Gemälde sammlung*, erschienen im Jahrbuch des Wallraf-Richartz-Museums, WRJ 30 Köln 1968

² Ekkehard Mai: *Carstanjen und die Seinigen*, erschienen in *Sonderschau der Sammlung Carstanjen*, Wallraf-Richartz-Museum, Köln 1998

³ Max Friedländer: *Die Sammlung v. Carstanjen im Kaiser Friedrich Museum*, erschienen in *Kunst und Künstler* 4, 1905/06

⁴ Andreas Schumacher: *Adolf von Carstanjen: Ein fast vergessener Kölner Sammler*, erschienen in *Sonderschau der Sammlung Carstanjen*, Wallraf-Richartz-Museum, Köln 1998

